

Stellungnahme des Vorsitzenden der LAGA NRW, Tayfun Keltek, zur geplanten Kürzung bei den muttersprachlichen Sendungen im Programmschema Funkhaus Europa

27. Januar 2010

Der WDR versäumt es mit seinen geplanten Programmänderungen bzw. –kürzungen auf die Bedürfnisse wichtiger Zuhörerinnen und Zuhörer einzugehen. Denn im neuen Programmschema müssen die türkischen (minus 2:35), griechischen (minus 1:30) und spanischen (minus 0:35) Sendungen Kürzungen hinnehmen. Es tröstet auch nicht, wenn im vorgelegten Entwurf des Programmschemas, das ab Mai 2010 umgesetzt werden soll, insgesamt ein Plus von einer Stunde für muttersprachliche Sendungen heraus kommt. Denn das Problem hier ist, dass muttersprachlichen Sendungen gegeneinander aufgewogen werden.

Dass dies hauptsächlich zu Lasten des türkischsprachigen Frühmagazins geht, ist besonders auffällig, denn gerade mit dieser Sendung werden viele Türkischsprachige in den Morgenstunden erreicht werden, die um diese Zeit auf dem Weg zur Arbeit Radio hören. Der Verlust dieser Zuhörer würde zur Folge haben, dass sie dann andere Angebote des ständig wachsenden Medienmarktes im globalen Zeitalter nutzen werden und kaum mehr von deutschsprachigen Sendungen des WDR aufgefangen werden können. Bedenkt man, dass das Türkische die meist gesprochene Sprache nach Deutsch in Deutschland ist und dass laut Demographen die Bevölkerungsstruktur ständig divergierender und damit mehrsprachiger wird, müssen wir hier von einem Trend reden, der in die umgekehrte Richtung zeigt.

Dabei täuscht das vorgelegte Programmschema vor, als werde mit dem Wegfall dieser türkischsprachigen Live-Sendung die Programmvielfalt gesichert. Dies ist aber als ein Griff in die Trickkiste zu bezeichnen, um die Aufregung der Betroffenen und leidtragenden Redaktionen so gering wie möglich zu halten. Damit ignoriert der WDR die Bedürfnisse einer multilingualen Gesellschaft, die Deutschland seit vielen Jahren ist. Es ist zu beachten, dass gerade mit dieser Programmpolitik diesen Bevölkerungsteilen das Signal gesendet wird, ihre Muttersprache werde als Teil ihrer individuellen Identifikation nicht akzeptiert, weil ihre Sprache der deutschen „Leitsprache“ Platz machen müsse. Denn letztendlich wird eine türkischsprachige durch eine deutschsprachige Sendung ersetzt. Es ist zu betonen, dass Migrantinnen und Migranten kein neues deutschsprachiges Format fehlt, vielmehr Sendungen in ihrer Muttersprache. Und diese Änderung in der Begründung des Beschlussvorschlages als „Verbesserung der Programmsystematik sowie einer inhaltlichen Optimierung“ im „einzig verbleibend(en) Integrationsradio in Deutschland“ zu bezeichnen, versetzt Fachleute wie Betroffene nur in Erstaunen.

Betrachtet man den Anteil der muttersprachigen Programme für Migrantinnen und Migranten, die in Nordrhein-Westfalen ein Viertel der Gesamtbevölkerung ausmachen, ist festzustellen, dass gerade Sendungen für diesen Bevölkerungsteil ohnehin sehr dünn gesät sind. Somit entspricht das Programmangebot nicht dem Gebührenaufkommen, die Migrantinnen und Migranten pflichtgemäß zu entrichten haben. Daher müssen die Verantwortlichen bei allen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten – insbesondere dem WDR – ihr Bemühen darauf ausrichten, die muttersprachlichen Sendungen auszuweiten.

Darüber hinaus müssen alle Produktionen, unabhängig davon, für welche Rezipienten sie produziert werden, auf die Vielfalt der Gesamtbevölkerung überprüft werden, um

repräsentativ zu sein. So können die öffentlich-rechtlichen Anstalten ihren Auftrag gerecht werden, ihr Angebot für alle Menschen anzubieten.

In der Begründung zur Änderung bzw. Kürzung der oben genannten muttersprachlichen Sendungen wird auf die Folgewirkungen der Einstellung von Radio „Multi Kulti“ beim Rundfunk Berlin-Brandenburg aber auch der Produktionsstopp von griechisch- und spanischsprachigen Sendungen beim Hessischen Rundfunk Bezug genommen. Demnach verursachten diese Maßnahmen ein Etatloch im Budget des Funkhauses Europa, das diese Kürzungen unabdingbar machten. Die Frage an dieser Stelle ist, ob der WDR-Einfluss, als größter Rundfunkanstalt in der ARD, ausreichend ausgeschöpft wurde, um diese offensichtlichen Fehlentscheidungen bei den anderen Rundfunkanstalten zu verhindern. Ungewöhnlich ist jedenfalls, wenn bisher gemeinsam produzierte bzw. ausgestrahlte Sendungen ohne Ab- und Rücksprache von einer Rundfunkanstalt gestrichen werden, obwohl es allen Beteiligten bekannt sein müsste, welcher Dominoeffekt damit bei den anderen Rundfunkanstalten ausgelöst wird. Daher stellt sich die Frage, welche Maßnahmen seitens der WDR-Verantwortlichen übernommen wurden, um den Produktionsstopp bei den anderen Anstalten zu verhindern. Dieser Alleingang der beiden Rundfunkanstalten muss zumindest damit quittiert werden, dass die nun vom WDR produzierten Sendungen den anderen Anstalten in Rechnung gestellt werden, falls dies bisher nicht der Fall gewesen ist, um die entstandenen finanziellen Engpässe einfangen zu können.

Ich fordere den WDR dazu auf, zunächst die geplanten Kürzungen bei den muttersprachlichen Sendungen nicht umzusetzen und den Antrag umgehend zurück zu nehmen. Der schleichende Rückzug aus den Sendungen in anderen Sprachen würde eine Lücke in der Medienlandschaft hinterlassen, die wahrscheinlich von den nicht öffentlich-rechtlichen Anbietern gefüllt werden würde. Vielmehr muss der Anteil dieser Sendungen ausgeweitet werden. Um dies zu verwirklichen, müssen die bestehenden Ressourcen umstrukturiert werden, um langfristig Migrantinnen und Migranten an dem Sender zu binden.